GSR.

Zentrum für Gehör, Sprache und Kommunikation

Gestärkt fürs Leben

181. Jahresbericht Schuljahr 2019/2020

181. Jahresbericht der GSR

Inhaltsverzeichnis

< Die Bildergalerie zeigt Schülerinnen, Schüler und Mitarbeitende der GSR.

Die GSR in Kürze 4

Bericht des Geschäftsführers
Wichtige Mitarbeitende im Hintergrund 6

Audiopädagogischer Dienst (APD)

Bericht aus dem APD-Rat
«Das Wort gehört zur Hälfte dem, welcher spricht, und zur Hälfte dem, welcher hört» 8

Bericht aus der Abteilung
Unmögliches möglich machen 9

Sprachheilschule

Bericht aus dem Schulrat
Die wichtigsten Ressourcen einer Schule sind die Mitarbeitenden 12

Bericht aus der Abteilung
Neue Herausforderungen erfordern neue Wege 13
Sigi Felder – 44 Jahre Koch an der GSR 16

Autismuszentrum

Bericht aus dem Stiftungsrat
Das Autismuszentrum übernimmt schweizweit eine Modellfunktion 18

Bericht aus der Abteilung
Auf zu neuen Aufgaben 20

Über uns

Schülerinnen- und Schülerstatistik 22
Personelles 22
Organisation 23
Jahresrechnung 2019 der Stiftung GSR 24
Bericht der Kontrollstelle 25
Dank an die Spenderinnen und Spender 26

Spendenkonten
GSR
GSR Wieland Stiftung, 4147 Aesch
Bankverbindung: BLKB, 4410 Liestal
IBAN CH77 0076 9403 7324 7200 1

Autismuszentrum
Stiftung Autismuszentrum, 4147 Aesch
Bankverbindung: BLKB, 4410 Liestal
IBAN CH77 0076 9401 6450 3200 1

Impressum
Gestaltung: Vischer Vettiger Hartmann AG
Fotos: Christian Jaeggi,
Patrick Albrigo (S. 5, 7), GSR (S. 6, 12, 14, 20)
Druck: Gremper AG, Pratteln
September 2020

Titelbild
Fotos: Christian Jäggi

GGG Basel Die GSR steht unter dem Patronat der GGG Basel (C-Organisation).

Die GSR in Kürze

Die GSR ist ein interdisziplinäres pädagogisch-therapeutisches Fachzentrum in der Nordwestschweiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Spracherwerbs- und Kommunikationsstörung und/oder einer Hörbeeinträchtigung.

Träger
Stiftung GSR (privatrechtliche Stiftung)

Aufsichtskanton
Kanton Basel-Landschaft

Vertragspartner
Amt für Volksschulen BL (AVS); Erziehungsdepartement BS; Amt für Kind, Jugend und Behindertenangebote BL (AKJB); Zentrum für Frühförderung BS (ZFF), Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV)

Finanzierung
Audiopädagogischer Dienst und Sprachheilschule sind von den Kantonen vollständig finanziert. Die Kosten des Autismuszentrums sind durch die öffentliche Hand zu zwei Drittel abgedeckt, der Rest muss auf dem Spendenmarkt beschafft werden.

Meilensteine der Geschichte

1839	Gründung als Taubstummenanstalt in Riehen
1943	Eröffnung Abteilung für Sprachbehinderte
1968	Schenkung eines Areals in Arlesheim von der Familie Wieland und Eröffnung Wielandschule
2003	Eröffnung der bimodalen Schulung für Laut- und Gebärdensprache
2008	Eröffnung Autismuszentrum
2017	Bezug Zentrum für Gehör, Sprache und Kommunikation in Aesch BL

Tätigkeitsfeld / Angebote der Abteilungen
Die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen steht bei allen Abteilungen im Zentrum ihrer Arbeit.

Audiopädagogischer Dienst
- Fachspezifische Beratung, Förderung und Unterstützung bei einer **Hörbeeinträchtigung** vom Moment der Diagnose bis zum Ende der ersten beruflichen Eingliederung
- Aufbau der Hörfähigkeit, Durchführung von Hörtrainings, Unterstützung in Laut- und Gebärdensprache
- Gezielte Vorbereitung auf kommende Lebensphasen (z. B. Einschulung, Übertritt in nächste Schulstufe oder in die Berufslehre)

Sprachheilschule
- Aufbau, Verbesserung und Förderung der Kommunikationsfähigkeit bei einer schweren **Spracherwerbs- und Kommunikationsstörung,** Unterricht nach Lehrplan der Volksschule Basel-Landschaft
- Separative Sonderschulung mit sprachheilpädagogischer Ausrichtung inklusive intensiver Logopädie, für die Primarstufe (Kindergarten bis 6. Klasse)
- Zusätzliche Angebote vor Ort: Ergo- und Physiotherapie, ausserschulische Betreuung und Schulsozialarbeit

Autismuszentrum
- Intensive Förderung im Vorschulbereich bei einer **Autismus-Spektrum-Störung** im Frühbereich, um die Kommunikationsfähigkeit aufzubauen
- Transdisziplinärer, kindzentrierter Therapieansatz mit heilpädagogischer Früherziehung, Ergotherapie und Logopädie
- Einzelförderung und Gruppenangebote sowie Familienbegleitung und Schulung der Eltern

Ich hörte es gut. Aber es gibt Geräusche, die ich nicht weiss

In Riehen um 1930 (Bild oben) und heute in Aesch.

Wichtige Mitarbeitende im Hintergrund

Im letzten Jahresbericht habe ich mit den Worten geschlossen: «Ich erhoffe mir, dass wir im dritten Betriebsjahr in Aesch von der bisherigen Aufbauarbeit profitieren und uns noch stärker auf unseren Kernauftrag konzentrieren können.» Bis kurz vor den Fasnachtsferien war dem so, doch dann … wurde bekanntlich aufgrund der Corona-Krise nicht nur bei der GSR mit grossem Einsatz der Mitarbeitenden ein «Plan B» erarbeitet und umgesetzt.

In den Berichten der drei Abteilungen wird aufgezeigt, dass mit viel Engagement Wege gesucht wurden, um die Schulung und Unterstützung der Kleinkinder im Vorschulbereich, der Schülerinnen und Schüler und der jungen Erwachsenen so gut wie möglich weiterzuführen. Alle Abteilungen der GSR haben diese Herausforderung gut gemeistert.

Zusätzliche Reinigungsgänge

Speziell in einer solch herausfordernden Zeit zeigt sich, wie wichtig die Unterstützung durch die Personen im Hintergrund ist, damit sich die pädagogischen Abteilungen auf den entsprechenden Kernauftrag konzentrieren können. Ich bin dankbar, dass ich auf ein engagiertes Team in der Verwaltung zählen darf. In diesem Jahr erwähne ich speziell den Technischen Dienst mit dem Reinigungsteam. Diese Mitarbeitenden waren

Auch während des Lockdowns voll im Einsatz – der technische Dienst mit dem Reinigungsteam (v. l.): Giuseppina Nocera, Elisabetta Mattera, Hans Sommer, Sanela Mujkanovic, Tomasz Grembowicz und Subha Salihovic.

Alle Abteilungen haben die Corona-Pandemie gut gemeistert. So auch unser Team in der Verwaltung (v. l): Nadia Campestrin, Nadine Leutenegger, Esther Hauser und Irene Wigger.

aufgrund ihres Aufgabengebiets dem Corona-Virus stark exponiert und mussten zusätzliche Reinigungsgänge machen. Dies hat dazu beigetragen, dass die GSR vor Ansteckungen verschont geblieben ist und verdient einen grossen Dank.

In der Administration waren während des Lockdowns jeweils eine Mitarbeiterin vom Personalwesen und eine von der Buchhaltung in Aesch vor Ort, um sicherzustellen, dass die Löhne wie gewohnt pünktlich ausbezahlt und die Rechnungen unserer Partner gemäss Zahlungsvereinbarungen beglichen wurden.

Zuverlässige Partner

Die GSR hat es sehr geschätzt, auch in der Krisensituation auf verlässliche Partner in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt zählen zu dürfen. Auch dies hat dazu beigetragen, dass die GSR die Arbeit mit den anvertrauten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen – wenn auch unter erschwerten Bedingungen – erfüllen konnte.

Zukunftsstrategien entwickeln

Während rund zehn Jahren war die ganze Institution neben ihrem Kernauftrag mit der Konzeption und Umsetzung des grossen Projekts «Alles unter einem Dach» beschäftigt. Nach drei Jahren am neuen Standort sind viele neue Prozesse etabliert und Anfangsschwierigkeiten behoben.

Deshalb ist es für die GSR nun an der Zeit, um im Rahmen eines Strategieprozesses über die Zukunft nachzudenken, die Vision zu überprüfen, Chancen und Risiken zu analysieren sowie Ziele und Schwerpunkte für die kommenden fünf Jahre festzulegen. Dieser Prozess wird im Zentrum des Schuljahres 2020/2021 stehen.

André Perret, Geschäftsführer

«Das Wort gehört zur Hälfte dem, welcher spricht, und zur Hälfte dem, welcher hört»

Diese Aussage von Michel de Montaigne aus dem 16. Jahrhundert verdeutlicht uns im Stiftungsrat der GSR, wie umfassend die Arbeit des Audiopädagogischen Dienstes (APD) ist: mit den hörbeeinträchtigten Kindern und Jugendlichen, aber auch mit allen ihren sprechenden Bezugspersonen. Die Audiopädagoginnen und -pädagogen versuchen nicht einfach das Hören und Verstehen betroffener Kinder und Jugendlicher zu verbessern, weil nur diese es sind, die Kompetenzen entwickeln müssen, sondern sie beraten und unterstützen auch Eltern, Therapeutinnen, Pädagogen, Schulpsychologinnen, Ärzte, Hörgeräteakustikerinnen und andere intensiv mit viel Geduld und Fachverstand. So wird sensibel wahrgenommen, dass Sprach- und Sprechgestaltung die Voraussetzung und das Spiegelbild des Hörens ist – ganz dem Grundsatz folgend, dass es besser ist, jemanden durch Kritik zu retten, als durch Lob zu ruinieren. Seine Sprache so zu wählen und im wahrsten Sinne des Wortes so zu gestalten, dass es gehört werden kann, ist eine Kunst, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des APD in ihrer täglichen Arbeit formen. Denn die beste Förderung ist die richtige Förderung. Aber was ist die richtige Förderung für ein Kind oder einen Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung?

Der Audiopädagogische Dienst der GSR brachte auch im vergangenen Jahr kontinuierlich sein Fachwissen zur Klärung dieser Frage ein. Dabei war in Zeiten der Corona-Pandemie die Herausforderung einzigartig und die Anforderung an kreative Lösungen so individuell wie nie. Nicht nur der Einsatz einer Vielzahl von speziellen Medien im Umgang mit dem Kind, auch die Beratungen der Eltern, Pädagogen und Psychologen darüber, wie für hörbeeinträchtigte Kinder in der Situation das Bildungsangebot gewährleistet werden kann und wie die soziale Teilnahme der besonders vulnerablen Kinder durch die Situation des Lockdowns nicht zusätzlich gefährdet wird, war und ist eine sehr besondere Herausforderung. Für dieses Engagement bedanken wir uns vom Stiftungsrat ganz besonders.

Situationen mit speziellen Erfordernissen können aber auch den Blick öffnen für besondere Möglichkeiten. So sehen wir in der Zukunft neben der Konsolidierung des Erreichten die Ziele unter anderem in einer Intensivierung der audiopädagogischen Unterstützung beim Einstieg in eine sich wandelnde Arbeitswelt, bei der Entwicklung eines tieferen Verständnisses der zentral-auditiven Beeinträchtigungen im pädagogischen Alltag und in der Schaffung einer breiteren Methodenvielfalt in der audiopädagogischen Arbeit. Dies alles geht nur im Team und im Miteinander. So bedanken wir uns bei dem Team des APD und besonders bei seiner Leiterin Frau Mirjam Stritt für die geleistete Arbeit und bei den Kooperationspartnern für die Unterstützung und Offenheit gegenüber der Arbeit des APD. Dies ermöglicht ihm eine Arbeit, die auch in Zukunft für die hörbeeinträchtigten Kinder und Jugendlichen eine optimale Entwicklung gewährleistet.

Prof. Dr. med. Peter Weber, Präsident APD-Rat

Audiopädagogischer Dienst — Bericht aus der Abteilung

Unmögliches möglich machen

Das Schuljahr 2019/2020 beginnt ganz unspektakulär. Aufgrund der vielen neuen Mitarbeitenden am Audiopädagogischen Dienst legen wir den Schwerpunkt des Jahres auf die interne Schulung und beauftragen eine sehr erfahrene Audiopädagogin mit der Umsetzung.

Fröhlich und zuversichtlich starten wir mit 29 Mitarbeitenden ins Schuljahr – nicht ahnend, dass nach wenigen Monaten Veränderungen auf uns zukommen, die uns allen ein maximales Dazulernen in minimaler Zeit abverlangen.

Am 13. März 2020 erreicht uns die Nachricht der Schulschliessungen. Was nun?

Vertraute Strukturen beibehalten

Als Erstes wird uns bewusst, dass wir auftretenden Ängsten und Sorgen am besten begegnen können, wenn möglichst viele der vertrauten Strukturen unverändert beibehalten werden können. Dies bedeutet konkret, dass die Audiopädagogik in all ihren Formen auf allen Altersstufen, in Gebärdensprache und Lautsprache, weitergeführt wird.

Das Entwickeln der nötigen Anpassungen geht blitzschnell, da das Team motiviert mitzieht und sich mit riesigem Engagement den neuen Herausforderungen stellt.

Nach dem Lockdown herrscht kein emsiges Treiben mehr auf den Gängen der Sprachheilschule in Aesch.

Bereichernder Austausch

Bei den Jüngsten dürfen wir die Hausbesuche mit dem Zweck der audiopädagogischen Frühförderung unter Einhaltung aller BAG-Vorgaben weiterführen, wenn eine Lücke in der Förderung dem Kind und seinem Umfeld nicht zumutbar wäre. Dies trifft besonders auf Babys und Kleinkinder zu, deren Familien neu von der Diagnose einer Hörbeeinträchtigung Kenntnis haben und bei denen die Grundlagenarbeit punkto Hör- und Kommunikationsentwicklung in einer entscheidenden Phase steckt. Während wir im regulären Alltag froh sind, wenn möglichst viele Familienmitglieder an der Förderung des Kindes Anteil nehmen und die kommunikationsförderlichen Elemente in den Alltag übertragen, sind wir nun froh, wenn im kleinsten Rahmen mit einem Elternteil und dem Kind gearbeitet werden kann.

Einige unserer Jüngsten dürfen aufgrund ihrer fragilen Gesundheit nicht besucht werden. Hier wird auf eine noch intensivere Elternarbeit ausgewichen, die über telefonische Gespräche, häufig auch über die modernen Formen der Videotelefonie, weitergeführt wird. Nach Absprache erhalten die Eltern audiopädagogische Arbeitspakete, die sie mit den Kindern durcharbeiten können. Der positive Effekt der Stärkung der Eltern im Sinne des «Empowerments» ist sehr bewegend, der Austausch ist intensiv und bereichernd.

Vor- und Nachteile des Heimunterrichts

Ab dem Kindergartenalter richten wir uns nach den Themen, die von Schulseite vorgegeben werden. Hier wird es schon zum ersten Mal knifflig: Wir dürfen aus Hygienegründen nur Material zusenden, das in den Familien bleiben darf. Bilderbücher werden eingescannt, ausgedruckt, mit vereinfachter Sprache versehen, mit laminiertem Anschauungsmaterial ergänzt – der APD verwandelt sich in eine richtige Bastelstube! Wir staunen, wie segensreich die moderne Technik in verschiedensten Belangen wirkt. Sei dies beim unkomplizierten Einscannen von Material, sei dies beim Aufzeichnen von Kinderliedern als Audiodatei

Alle Schülerinnen und Schüler des bimodalen Settings (Unterricht in Laut- und Gebärdensprache) meistern den neuen Schulalltag sehr gut.

oder dann beim Durchführen einer Audiopädagogik-Lektion per Videotelefonie: Noch vor wenigen Jahren wären die meisten dieser Technikanwendungen unmöglich gewesen!

Nicht vergessen dürfen wir natürlich die modernen Hörgeräte und Cochlea-Implantate, mit denen viele Kinder schon in jungem Alter eine hervorragende Sprachkompetenz erlangen können.

Unsere Technikhelferlein sind zweifellos eine tolle Sache. Aber wir lernen, dass Kinder einen bestimmten Entwicklungsstand erreicht haben müssen, um mit ihrer Audiopädagogin am Bildschirm via Videotelefonie in ein echtes Gespräch eintreten zu können. So sorgt es intern für viele spannende Gespräche, weshalb ein Kind am Bildschirm beispielsweise irritiert auf seine Audiopädagogin reagiert, die es im Alltag so gerne mag und ihre zwei, drei Termine pro Woche kaum erwarten kann.

Intensiver Einbezug der Eltern

Ein wichtiger Faktor ist sicher der Blickkontakt, der aufgrund der Kameraposition am Gerät nicht dem persönlichen Blickkontakt mit einer anwesenden Person entspricht. Ebenfalls zum Blickkontakt gehört das Thema der gemeinsamen Aufmerksamkeit. Befinde ich mich im regulären Alltag in unmittelbarer Nähe des Kindes, kann ich auf seinen abschweifenden Blick eingehen und auf das Objekt Bezug nehmen, dem seine Aufmerksamkeit gilt. Man kann seine Position verändern und die Bewegung ausnützen. Am Bildschirm fehlt mir diese Möglichkeit und ich kann mich nur fragend herantasten: «Was siehst du gerade?» Ziehe ich den anwesenden Elternteil als Kommunikationshilfe bei, falle ich aus der direkten Kommunikation mit dem Kind heraus. Hinzu kommt, dass die auditiven Leistungen beim Hörverstehen in der Videotelefonie viel stärker gefordert sind und das Kind deshalb schneller ermüdet.

Ein grosser Vorteil inmitten all dieser Herausforderungen ist der intensive Einbezug der Eltern. Audiopädagogische oder gebärdensprachliche Anregungen können sofort umgesetzt werden und die Eltern werden in ihrer Kommunikationskompetenz mit dem Kind gestärkt. So kann es vorkommen, dass Eltern sich zum ersten Mal getrauen, dem Kind ein Büchlein zu erzählen oder mit dem Kind ein Lied zu singen. Dinge, die wir für eine gelingende Kommunikationsentwicklung ganz dringend brauchen.

Selbstständiges Arbeiten

Mit Beginn des Schulalters sind die Schülerinnen und Schüler schon vertrauter damit, ihre Aufträge altersbezogen eigenverantwortlich und gewissenhaft zu bearbeiten. Da die Audiopädagoginnen und -pädagogen und die Fachpersonen Gebärdensprache die schulischen Themen und Inhalte von den Klassenlehrpersonen zur Verfügung gestellt bekommen, können sie zeitnah die nötigen audiopädagogischen Zwischenschritte schaffen und sie den Schülerinnen und Schülern als Arbeitspakete zusenden. Die gemeinsame Bearbeitung erfolgt in den vereinbarten Zeitfenstern – häufig zu den regulären Audiopädagogik-Terminen aus dem Alltag. Da die gewohnten audiopädagogischen Doppellektionen aus dem Regelschulalltag nun am Bildschirm häufig zu lang und nicht zu bewältigen sind, vereinbaren einige Audiopädagoginnen und -pädagogen mit den Familien tägliche kürzere Einheiten. Dies hilft erneut mit, die Woche gut zu strukturieren und den Kräftehaushalt der Beteiligten ausreichend berücksichtigen zu können. Ein weiterer Vorteil sind die vielen echten Gesprächsanliegen, die zu einem intensiven kommunikativen Austausch führen, der für den Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler optimal ausgenützt werden kann. Auch der Austausch mit den Eltern wird auf unerwartete Weise sehr intensiviert,

wovon wir uns für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen eine nachhaltige Wirkung erhoffen.

Verblüffender Lerneffekt

Einen besonderen Vorteil erfahren wir beim Thema Fremdsprachen. Kommt es im Regelschulalltag häufig vor, dass sich besonders Jugendliche vor Gleichaltrigen genieren und sich nur ungern am mündlichen Unterricht beteiligen, packen einige der Jugendlichen die Chance beim Schopf und bitten ihre Audiopädagogin um eine intensive Übungsphase in den beiden hörbedingt schwierigen Fächern Französisch und Englisch. Die Erfolge lassen nicht lange auf sich warten und wir freuen uns mit den Schülerinnen und Schülern, denen in der Zeit der Schulschliessungen nicht nur das Wahren ihres Niveaus gelingt, sondern die sich durch eigene Motivation innerhalb ihres Klassendurchschnittes sogar verbessern können. Die hohen Anforderungen an die Hör- und Sprachverarbeitung durch die modernen Medien bringen gleichzeitig auch einen riesigen Trainingseffekt mit.

Auch wenn wir davon irritiert sein mögen, dass das so alltägliche «Komm, ich zeig's dir» am Bildschirm nicht funktioniert, bringt uns diese nötige Irritation zu verblüffenden Lerneffekten bei den Schülerinnen und Schülern – und bei uns selber! Gerade das Fremdsprachenlernen lässt uns darüber nachdenken, ob wir unter bestimmten Fragestellungen einzelne zusätzliche Lektionen weiterhin im Fernunterricht mittels Videotelefonie anbieten möchten.

Chance für Lernende

Im Berufsbildungsalter präsentiert sich uns die Situation noch einmal anders. Einzelne Betriebe folgen aus Sicherheitsgründen ihren internen Weisungen, bis Ende August keine externen Fachpersonen zuzulassen. Hier laufen wir Gefahr, den Transfer in den beruflichen Alltag weniger gut leisten zu können oder ein Verstecken der Hörbeeinträchtigung am Arbeitsort zu lange nicht mitzubekommen. Positive Aspekte sind die erhöhte Eigenverantwortung der jungen Lernenden und die höhere Dringlichkeit, alles Wesentliche in Worte zu fassen. Sind die Audiopädagoginnen und -pädagogen nicht regelmässig vor Ort, haben sie keine Möglichkeit, schwierige Situationen in einem frühen Stadium zu erkennen und im gemeinsamen Gespräch nach Optimierungsmöglichkeiten zu suchen. Dies können Informationsstrategien sein, Kommunikationstaktiken oder optimierte Lerntechniken für ein vorausschauendes Lernen zur besseren Teilhabe am Unterrichtsgeschehen. So wandelt sich eine herausfordernde Ausbildungssituation zu einer besonderen Chance im Aufbau und in der Übernahme von Eigenverantwortung.

Ein grosses Dankeschön

Ein weiteres Highlight sind die Lehr- und Schulabschlüsse, die unter diesen erschwerten Bedingungen absolviert wurden. Wir sind ganz besonders stolz auf unsere jungen Lernenden, die im Sommer 2020 einen dieser Meilensteine erreicht haben.

Dass es uns gelingt, die Strukturen nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern zusätzlich für alle Beteiligten einen Lernzuwachs aus der herausfordernden Zeit zu schöpfen, erfüllt mich mit grosser Dankbarkeit: Dankbarkeit all unseren finanzierenden Stellen gegenüber, die uns mit grossem Vertrauen freie Hand lassen, den APD-Auftrag an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Dankbarkeit den Familien gegenüber, die vertrauensvoll auch ungewöhnliche Wege mit uns gehen. Dankbarkeit aber auch meinem tollen Team gegenüber, das es in der separativen oder integrativen Arbeit, in Gebärdensprache oder Lautsprache jeden Tag neu schafft, Unmögliches möglich zu machen und eine Krise in eine Chance zu verwandeln.

Mirjam Stritt, Leiterin Audiopädagogischer Dienst

Die wichtigste Ressource einer Schule sind die Mitarbeitenden

Eine Mitarbeitendenumfrage hat aufgezeigt, wo Themen in der Zusammenarbeit, in der Kommunikation und in der Weiterbildung aufzugreifen sind.

Das gilt für jede Schule und in besonderem Mass für die Sonderschulen. In der Sprachheilschule braucht es das theoretische Wissen, die praktischen Erfahrungen und die Fähigkeit, interdisziplinär zusammenzuarbeiten. Dazu gehört vor allem die enge Zusammenarbeit schulintern: Heilpädagoginnen und Heilpädagogen arbeiten eng zusammen mit den Therapeutinnen und Therapeuten (Logopäden/-innen, Egotherapeuten/-innen, Physiotherapeuten/-innen). Ebenso wichtig ist die Zusammenarbeit mit der Regelschule, vor allem an den Schnittstellen des Übertritts von einer Schule in die andere. Der Elternarbeit kommt in der Sonderschule eine grosse Bedeutung zu. Die Erziehungsberechtigten müssen ins Boot geholt werden, weil der Schulerfolg eines Kindes wesentlich von der positiven Haltung des Umfelds abhängt. Die Zusammenarbeit mit den zuweisenden Stellen und den Behörden ist in erster Linie die Aufgabe der Führungsebene. Aber auch da kommt den einzelnen Klassenlehrpersonen und den Therapeutinnen und Therapeuten eine wichtige Funktion zu.

Es wird also viel erwartet von den Mitarbeitenden der Sprachheilschule. Wo grosse Erwartungen sind, müssen die Grundlagen stimmen. Die Mitarbeitenden brauchen gute Anstellungs- und Arbeitsbedingungen. Diese waren im vergangenen Jahr ein grosses Thema. Das neue Schulhaus bietet gute, funktionale Arbeitsplätze. Mit dem Umzug nach Aesch hat die Institution GSR mit dem Kanton Basel-Landschaft einen neuen Aufsichtskanton erhalten. Obwohl die Sprachheilschule eine private Sonderschule ist, sind angepasste Anstellungsbedingungen wichtig. Schliesslich übernimmt der Aufsichtskanton gemäss Leistungsvereinbarung die Kosten für seine Schülerinnen und Schüler in der Sprachheilschule.

Der Wechsel des Aufsichtskantons hätte für einzelne Mitarbeitende Nachteile in Bezug auf die Anstellungsbedingungen nach sich gezogen. In einem intensiven Prozess hat sich die GSR mit neuen Anstellungsbedingungen auseinandergesetzt mit dem klaren Ziel, gute Bedingungen zu bieten und keine Verluste zu verursachen. Dazu brauchte es Besitzstandsgarantien und Übergangslösungen.

Für die Sprachheilschule war es ein wichtiger Prozess. Das Ziel, eine attraktive Arbeitgeberin zu bleiben, sollte erreicht werden.

Eine Mitarbeitendenumfrage hat gleichzeitig aufgezeigt, wo Themen in der Zusammenarbeit, in der Kommunikation und in der Weiterbildung aufzugreifen sind. Die Umsetzung in Massnahmen ist im Gang und wird dazu führen, dass sich die Mitarbeitenden weiter mit voller Energie für das Wohl der Schülerinnen und Schüler engagieren können. Dafür setzt sich der Schulrat auf der strategischen Ebene ein.

Der Rückblick auf das vergangene Schuljahr bietet dem Schulrat die Gelegenheit zu danken für all das, was geleistet worden ist, für das Engagement jeder einzelnen Person in der Sprachheilschule. Der Dank geht an alle Mitarbeitenden der Schule, im Besonderen an die Abteilungsleitenden Anita Ziegler und Gunther Grübner und vor allem an die Schulleiterin Claudia Sturzenegger. Sie alle tragen mit ihrem Einsatz dazu bei, dass die Schule ihre Aufgabe und ihre Verantwortung den ihr anvertrauten Kindern und Jugendlichen gegenüber wahrnehmen und diese auf ihrem Bildungs- und Lebensweg stärken kann.

Regula Meschberger, Schulratspräsidentin

Neue Herausforderungen erfordern neue Wege

111 Schülerinnen und Schüler (SuS) aus der Nordwestschweiz waren für das Schuljahr angemeldet: 81 kamen aus dem Kanton Basel-Landschaft, 21 aus Basel-Stadt, 6 kamen aus dem Kanton Aargau und 3 aus dem Kanton Solothurn.

Die Schülerinnen und Schüler verteilten sich auf drei Eingangsstufen (1. Kindergarten bis 1. Klasse), fünf Mittelstufen (2. bis 4. Klasse) und zwei Passerellen (5./6. Klasse).

Nahezu 70 Mitarbeitende für Unterricht, Therapie, Tagesbetreuung, Sekretariat und Küche haben auch in diesem Schuljahr Ausserordentliches geleistet und sich gemeinsam für ein lehrreiches und gelingendes Schuljahr engagiert.

Transparenz im Unterricht

Am 12. August begrüssten wir 20 neue Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern auf dem Pausenplatz, begleitet von den fröhlichen Liedern unseres Schulchors, und liessen viele bunte Luftballons steigen.

Alle Schülerinnen und Schüler haben sich mit viel Energie und Motivation den vielen, nicht immer einfachen Herausforderungen im Schulalltag gestellt. So wurde in Therapie und Unterricht sehr fleissig geübt, gelernt, gelacht und auch gemeinsame Aktivitäten haben ihren Platz gefunden.

Im Team haben wir unsere Konzepte zur Optimierung von Unterricht und Therapie weitergeführt. Das Schulkonzept des altersdurchmischten Lernens wurde von der Eingangsstufe auf die folgenden Schulstufen, die Mittelstufe und die Passerelle erweitert, so dass nun fast alle Klassen altersdurchmischt unterrichtet wurden. Das Lernen am gemeinsamen Gegenstand sowie das individuelle Lernen ist eine Selbstverständlichkeit geworden und ermöglicht neben der Wissensvermittlung den Erwerb wichtiger sozialer Kompetenzen. Ebenso setzen wir mit «Lehren und Lernen sichtbar machen (LLSM)» auf Transparenz im Unterricht. Diese Methoden sind inzwischen Bestandteil des Schulkonzeptes und werden selbstverständlich über alle Stufen hinweg entwickelt und angewendet.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit etablieren

Unsere Schulsozialarbeit (SSA) hat sich auch im zweiten Jahr etabliert und ist nicht mehr wegzudenken: Schulsozialarbeit gleich Vertrauensarbeit.

Der Entscheid, sich jemandem anzuvertrauen, sich zu zeigen, wenn man Probleme hat, es einem nicht gut geht und man verletzlich ist, ist immer auch eine Frage von Sympathie und Vertrauen. Für unseren Schulsozialarbeiter und sein SSA-Angebot hiess das, die Kinder mussten die Möglichkeit haben, in Kontakt zu kommen, ihn erleben und kennenlernen. Daher war es ein zentraler Punkt für unseren Schulsozialarbeiter, mit den Kindern Zeit zu verbringen. Dies war in den Pausen sowie beim Mittagessen gut möglich, denn hier wird gespielt, gestritten, geweint und gelacht.

Auf konzentriertes Lernen …

… folgt ausgelassenes Spielen.

Eine weitere zentrale Voraussetzung, um sich überhaupt auf eine Beratung einzulassen und persönliche Themen anzusprechen, ist die Schweigepflicht. Dies gibt den Beratenden die Sicherheit und die Gewissheit, dass ihre Anliegen nicht ohne ihr Einverständnis weitergetragen werden. Das Vertrauen, welches das Kollegium der SSA entgegenbringt, ist entscheidend für eine gelingende Schulsozialarbeit. Auch hier galt es auf die Bedürfnisse des pädagogisch-therapeutischen Teams einzugehen und eine stimmige Zusammenarbeit zu etablieren.

Ausserschulische Betreuung als Unterstützungsangebot

In der Tagesbetreuung war die Auslastung sehr gut und somit war auch immer viel los: gemeinsames Essen, Hausaufgaben machen, spielen, basteln, backen und tolle Ausflüge standen auf dem Programm.

Am Anfang wuselte es noch richtig, bis sich alle eingelebt hatten. Es war eine gute Durchmischung von jüngeren und grösseren Schülerinnen und Schülern. Es war schön zu sehen, wie die Gruppe zusammenwächst und die Kleinen von den Grossen lernen und umgekehrt. In der Weihnachtszeit haben sie viel gebastelt und gebacken, was die Kinder sehr genossen haben.

Fernlernen – wie geht das?

Und plötzlich war alles anders – Corona-Virus und Lockdown. Von Freitag, 13. März, auf Montag, 16. März, standen wir vor einer völlig neuen, herausfordernden Situation: Die Schule bleibt geschlossen, die Kinder bleiben daheim, Fernlernen – wie geht das?

Schnell war klar, dass für unsere Schülerinnen und Schüler wöchentlich Lernpost erstellt werden musste, welche individuell angepasste und abwechslungsreiche Lerninhalte enthielt. Das Team der Sprachheilschule war also intensiv mit der Entwicklung eines angepassten und gut umsetzbaren Konzepts für das «Fernlernen» beschäftigt. Ziel war, dass die Lernpost von den Kindern nach einer Woche zurückgesendet wurde, damit im Klassenteam alles kontrolliert und neue Folge-Lernpost erstellt werden konnte. So bekam jedes Schulkind seine Aufgaben per Post zugestellt, die mit Unterstützung der Eltern zu bearbeiten waren.

Schon bald konnte einiges auch online mit verschiedenen LernApps auf den Weg gebracht werden. Die Nutzung von VideoTools für Klassengespräche und speziell in der Logopädie, wurde mit der Zeit immer selbstverständlicher.

Dies bedeutete, dass jeweils montags und dienstags fast alle Mitarbeitenden vor Ort waren – zum Glück verfügen wir über ein so grosszügiges, modernes Schulgebäude, wo Distanz einhalten gut möglich ist – um Unterrichtsmaterial abzugleichen, aufzubereiten.

Dies gab auch mir die Möglichkeit, das Team kurz zu sehen, wichtige Informationen anzubringen und über Erfahrungen auszutauschen. Vieles konnte auch von daheim aus bearbeitet werden. Auch nutzten wir «Teams» und «Zoom» für Videokonferenzen, in denen nicht nur Fachliches ausgetauscht wurde, sondern wir alle hatten gemeinsam auf das 40-jährige Dienstjubiläum einer Logopädin virtuell anzustossen.

Der Austausch mit Hilfe von Videokonferenzen hat gut funktioniert. So konnte während des Lockdowns auch gut von zu Hause aus gearbeitet werden.

Ganztägige Betreuung während der Corona-Zeit

Zudem konnten wir während des ganzen Lockdowns eine ganztägige Betreuung für unsere Schülerinnen und Schüler anbieten, um die Familien daheim zu entlasten.

Es waren Lehrpersonen, Logopädinnen und Logopäden sowie Klassenassistenten und Praktikanten, die in Kleinteams mit den Kindern spielten, bastelten, turnten und selbstverständlich auch an den vorgegebenen Aufgaben arbeiteten.

Sprachheilschule versucht wieder «Normalbetrieb»

Ab dem 11. Mai ist die SHS bemüht, nach acht Wochen Lockdown mit den Schülerinnen und Schülern

Der Ausflug in den Zolli fand noch vor dem Lockdown statt.
Nach acht Wochen Lockdown wurde der Schulbetrieb wieder aufgenommen – natürlich mit den entsprechenden Schutzmassnahmen.

wieder in einen normalen Schulalltag zu finden. Erfreulicherweise waren alle Schülerinnen und Schüler und auch das Team vollzählig und gesund wieder da. Die verbleibende Zeit bis zu den Sommerferien wurde genutzt, um den Lernstand zu erfassen, zu sichern und wieder anzuknüpfen. Die Stimmung war gut und fröhliche Kinder belebten wieder unser Schulhaus. Für Unterricht, Therapie, Mittagstisch und Tagesbetreuung sind angepasste Konzepte erstellt worden, um die BAG-Massnahmen möglichst zu erfüllen. Vom Kanton Basel-Landschaft wurden wir mit Hygienematerial versorgt und dem Team standen FaceShields sowie Plexiglas-Trennwände zusätzlich zur Verfügung. Statt Zähneputzen steht nach dem Mittagessen «betreutes Kaugummikauen» an.

Wertvolle Hilfestellungen

Somit blicken wir auf ein sehr herausforderndes Schuljahr zurück, in welchem das Team der Sprachheilschule gezeigt hat, dass wir auch in Krisen gemeinsam starke Leistung bringen. Es war für alle gleichermassen eine spannende Herausforderung, mit dieser Situation umzugehen. So beschreiten wir neue Wege und ich bin beeindruckt, wie das ganze Team motiviert und engagiert bereit war, diese Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

Somit konnten wir den uns anvertrauten Schülerinnen und Schülern ein spannendes Schuljahr, trotz grosser Herausforderungen durch den Lockdown, mit intensivem Lernen, lustvollem Ausprobieren und tollen Begegnungen ermöglichen.

Hier möchte ich auch allen Eltern meinen grossen Dank aussprechen, denn sie haben in der Zeit des Fernlernens durch die bestmögliche Unterstützung ihrer Kinder eine neue und vertrauensvolle Form der Zusammenarbeit möglich gemacht. Ich bedanke mich herzlich für die Zusammenarbeit.

Ich möchte es nicht versäumen, dem ganzen Team des Amts für Volksschulen Basel-Landschaft (AVS) und den Behörden zu danken für die klaren und zeitnahen Informationen sowie die vielen wertvollen Hilfestellungen.

Danke für die gemeinsame Bewältigung dieser unbekannten Herausforderung!

Claudia Sturzenegger, Leiterin Sprachheilschule

44 Jahre stand Sigi Felder in der Küche in der GSR.

Danke Sigi!

Eine Würdigung zur Pensionierung

Sigi Felder – 44 Jahre Koch an der GSR

44 Jahre sind eine sehr lange Zeit. Als Koch hat Sigi Felder bei der GSR viele Veränderungen miterlebt.
Versuchen wir in einem kurzen Interview einen Rückblick.

Wie ist es dazu gekommen, dass du dich für die Stelle als Koch an der GSR beworben hattest?
Zufälligerweise habe ich den damaligen Leiter der GSR, Herrn Dr. Kaiser, persönlich gekannt. Als für die damalige Köchin, Frau Kaufmann, die Pensionierung vor der Türe stand, wurde ich angefragt, ob ich Interesse an der Stelle hätte. Als wesentliche Frage bei dieser Stellenbesetzung ging es darum, ob ein Mann, also ein Koch, für diese Stelle geeignet wäre. Bis dahin waren jeweils Frauen, also Köchinnen, in dieser Funktion tätig gewesen. Die Skepsis war also gross. Eine Projektgruppe, bestehend aus Leitungsgremium, Mitarbeitenden der Gehörlosenabteilung sowie der Sprachheilschule der damaligen GSR, hatte sich beratend zusammengesetzt. Das Resultat war eindeutig, es sprachen sich bis auf eine Person alle für mich als neuen Koch aus.

Wie verlief der Bewerbungsprozess?
Gab es ein Probekochen bei Frau Kaufmann?
Nein, es gab kein eigentliches Probekochen. Ich durfte eine ganze Woche mit Frau Kaufmann gemeinsam zusammenarbeiten und erhielt so guten Einblick in die Aufgaben und Abläufe. Damals führte die GSR noch ein Internat und es galt drei Mahlzeiten am Tag zuzubereiten. Frau Zeugin war damals die sogenannte Küchenhilfe von Frau Kaufmann. Die Zusammenarbeit war nicht immer harmonisch. Wenn es zwischen den beiden ab und zu eine Auseinandersetzung gab, redeten sie eine Woche nicht mehr miteinander. Als ich dann neu als Koch tätig war, war es für Frau Zeugin sehr überraschend, dass für mich ein Disput noch lange kein Grund war, um nicht mehr miteinander zu reden.

Wie sah deine Berufsausbildung aus und wo warst du vorher tätig?
Nach dem 9. Schuljahr, in welchem französische Grammatik mein Schwerpunktfach war, habe ich meine Ausbildung in Genf absolviert. In Genf habe ich mich sehr wohl gefühlt, hatte in einem angesehenen Betrieb viel gelernt und natürlich mein Französisch perfektioniert. Anschliessend kam ich nach Basel zurück. Die Umstellung vom welschen Charme auf die baslerische Nüchternheit fiel mir schwer. Ich war drauf und dran, mich wieder im Welschland zu bewerben.

Ich war im Restaurant Heuwaage Basel tätig. Der Wirt, vormals im Bahnhofbuffet Luzern tätig, war im

Militärkader und somit hatten wir das Glück, dass wir während der jeweiligen Militäraufgebote sowie während der Rekrutenschule trotzdem Lohn erhielten, was damals nicht selbstverständlich war.

Dein erster bleibender Eindruck in Riehen und gibt es Anekdoten?
Wir hatten auf dem schönen, grossen Gelände der GSR einen vielfältigen Obst- und Beerengarten. Der damalige Gärtner liebte es, mir die reife Obst- und Beerenfülle jeweils vor die Küchentüre zu stellen. So stand immer wieder an, Konfitüre herzustellen. Zu Beginn meiner Anstellung war dies neu für mich. So geschah es eben, dass die Konfitüre zu Beginn viel zu flüssig geriet und beim nächsten Versuch dafür zu hart ausfiel… ja, alles braucht eben seine Übung, um zu gelingen.

Als einmal der Nikolaus kurzfristig ausfiel, stellte ich mich gerne zur Verfügung. Als Nikolaus verkleidet, besuchte ich unter anderem die 1. Klasse. Eines der Mädchen erblickte die Armbanduhr am Handgelenk und rief aufgeregt: «Oh, der Nikolaus hat die gleiche Armbanduhr wie unser Koch…» ja, so wurde ich auch zum Nikolaus der GSR.

Sicher gab es schwierige Momente und auch Highlights.
Wie überall gibt immer etwas, was nicht einfach war, doch dies gehört nicht in einen Jahresbericht. Vielleicht dies: zur Gehörlosenabteilung, es gab Zeiten, wo wir aus allen Nähten geplatzt waren und wir mussten auch kreative Lösungen finden. So mussten die Kinder zum Teil in den Klassenzimmern essen, da im Speisesaal zu wenig Platz vorhanden war.

Es gab auch immer wieder Aussenstationen für unsere Schulklassen, z.B. in Birsfelden im Sternenfeld. Da wurde das Essen täglich zum Mittagstisch geliefert.

Während der Renovation der Küche Riehen wurden wir in die Küche des Gemeindespitals ausgelagert und wir kochten dort mit. Zu Beginn hatte ich dort den Auftrag, die angerichteten Teller am Fliessband mit der Wärmehaube zuzudecken, welch herausfordernde Aufgabe! Es gab auch Lehrlinge im Gemeindespital. Dies war die einzige Zeit, während der ich Lehrlinge direkt zu betreuen hatte. Bei uns war dies leider nie möglich, uns fehlte die Zeit dazu.

Woran erinnerst du dich am liebsten, was ist dir am wichtigsten?
Das Kochen für Kinder hat mit so viel gegeben und es war nie langweilig. Es gab auch immer lustige Überraschungen.

Ein Beispiel?
Krautwickel: Mit viel Engagement haben wir uns die Arbeit gemacht, schöne Krautpäckli zu wickeln, gefüllt mit einer feinen Kalbfleischfüllung. Nun, die Kinder haben diese feinsäuberlich ausgepackt und nur das Innenleben gegessen und die Krautblätter weggelassen. Beim zweiten Mal hatte ich nur die Hälfte der Krautwickel eingepackt, dann haben die Kinder auch die Wickel gegessen … wie gesagt, es gab immer wieder lustige Überraschungen.

Zwei Jahre mussten wir wegen BSE vegetarische und Vollwertkost kochen. Dies war für mich eine grosse Aufgabe. Denn ich hatte erst einmal Vollkornteigwaren gekocht und die Kinder hatten diese nicht gegessen, da die Farbe nicht passte. Das Essverhalten hat sich schon verändert.

Oder während Internatszeiten beim Abendessen bei Geburtstagen: Die Kinder haben sich spezielle Menüs wünschen dürfen wie Fotzelschnitten, Dampfnudeln, Götterspeise, Vogelheu, ganz anders und vielfältiger als heute.

Was sollten wir weiterführen und bewahren?
Das Backen mit den Kindern ist eine wertvolle Tätigkeit, die für den Koch und auch für die Kinder sehr bereichernd ist.

Viele Wechsel der Chefs, … wie hast du das erlebt?
Ich behalte meine Erinnerungen im Herzen. Es war sehr abwechslungsreich und die Zusammenarbeit hat in der Regel gut funktioniert. Ich hatte ja meinen Bereich und habe versucht, mich anzupassen. Es waren fast mehr als zehn verschiedene Persönlichkeiten und eine sehr wertschätzende, umsichtige Chefin zum Schluss. Danke!

Das Küchenteam (v.l.): Janja Radey, Sigi Felder und Filiz Güzel.

Worauf freust du dich am meisten?
Zeit für mich zu haben und wieder für mich selbst zu kochen. Dazu hatte ich in den letzten Jahren wenig Lust.

Ich bedanke mich herzlich für die 44 Jahre, die wir dich als Koch und vor allem auch als Menschen Sigi Felder zu unserem Team zählen durften. Ich konnte mich immer auf dich verlassen und du hast all meine kreativen, zum Teil auch kurzfristigen Ideen mit Fassung mitgetragen und bestmöglich umgesetzt.

Das Interview führte Claudia Sturzenegger,
Leiterin Sprachheilschule.

Das Autismuszentrum übernimmt schweizweit eine Modellfunktion

Das Autismuszentrum hatte im vergangenen Schuljahr die Gelegenheit, 17 Kinder mit einem schweren frühkindlichen Autismus aus 14 Nationen im Rahmen einer intensiven Frühintervention in ihrer Entwicklung massgeblich zu unterstützen. Der Stiftungsrat will an dieser Stelle im Jahresbericht aber nicht nur analysierend zurückblicken, sondern auch den Augenblick nutzen, um sich zu bedanken: in erster Linie bei dem therapeutischen Team des Autismuszentrums und ihrer Leiterin Frau Dr. med. Tillmann, allen Personen, die für den reibungslosen administrativen Ablauf Sorge tragen, den Kooperationspartnern innerhalb der kantonalen Institutionen für die sehr gute und wertschätzende Zusammenarbeit, den Spenderinnen und Spendern, ohne deren Engagement dieses Leistungsangebot nicht aufrechterhalten werden könnte, für ihre vertrauensvolle Unterstützung und notabene den Eltern der im Autismuszentrum betreuten Kinder für ihre Geduld, Offenheit und ihr Vertrauen. Es ist für den Stiftungsrat ein besonderer Moment im Ablauf der Jahresuhr zu hören, wie 17 kleine Persönlichkeiten während eines Jahres gereift sind und gestärkt fürs Leben den nächsten Schritt Richtung Wohlbefinden, Partizipation und Integration trotz ihrer diagnostischen Bürde gehen können.

> *«Vergangenheit ist Geschichte, Zukunft ein Geheimnis und jeder Augenblick ein Geschenk.»* **Ina Deter**

«Zurückschauen» und «Innehalten» ist für uns als Stiftungsrat aber verbunden mit einer Verpflichtung für die Zukunft: Wir möchten helfen, das Erreichte zu bewahren und das Zukünftige zu verbessern. Welchen Ausblick haben wir? Auch im kommenden Schuljahr haben wir trotz des erhöhten finanziellen Aufwandes wieder die Möglichkeit, neun anstatt acht Behandlungsplätze im Autismuszentrum zu ermöglichen. Die praktische Arbeit soll auch weiterhin dem bedürfnisgerechten Wandel der einzelnen Kinder unterliegen. Die Bereitschaft und Fähigkeit zur Konzeptanpassung auf ein zweijähriges Intensivsetting ist deshalb eine gelebte Vision im Team. Aktiv hat das Autismuszentrum sich aber nicht nur in den Jahren seiner Existenz bedürfnisgerecht gewandelt und konsolidiert, sondern übernimmt schon jetzt schweizweit eine Modellfunktion. Wir wollen auch in Zukunft dazu beitragen, dass unser Team die Möglichkeit hat, seine Erfahrungen mitzuteilen, das Arbeitskonzept des Autismuszentrums in Lehrgängen, an Fachhochschulen, in Publikationen oder im direkten Austausch mit Teams aus anderen Regionen, die vergleichbare Behandlungszentren planen, zu vermitteln. Wir wollen transparent und offen bleiben und unterstützen den Wissenstransfer von Praxis zu Theorie und den Fähigkeitstransfer von Praxis zu Praxis – regional, überregional und aus Überzeugung transdisziplinär. Die Ressourcen hierfür gilt es auch in Zukunft zu sichern. Aber: Damit ist ein weiteres übergeordnetes Ziel unserer Arbeit verbunden – sich weiterhin hinterfragen zu lassen und zu hinterfragen. Dazu nimmt das Autismuszentrum an einer multizentrischen Evaluationsstudie im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherung teil und wertet Daten über Behandlungseffekte in Zusammenarbeit mit dem Universitäts-Kinderspital beider Basel aus. Als Stiftungsrat unterstützen wir, dass das Autismuszentrum seine Arbeit immer wieder transparent auf den Prüfstein stellt, damit das, was heute das Geheimnis der Zukunft ist, morgen beantwortet werden kann. So leben uns die von uns betreuten Kinder vor, dass man nie zu klein ist, um grossartig werden zu können. Dazu geben wir gerne unser Bestes im Vertrauen auf eine breite, anhaltende Unterstützung.

Prof. Dr. med. Peter Weber
Präsident Stiftung Autismuszentrum

Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung geniessen die tiergestützte Therapie. Aber auch der Fahrtwind auf den «Drahteseln» macht Spass.

Auf zu neuen Aufgaben

In den letzten Jahren haben wir immer mehr Anfragen für Hospitationen, Praktika und «einfach mal so auf Besuch vorbeikommen» erhalten. Das Interesse war regional, aber auch weit über die Grenzen des Baselbiets hinaus offensichtlich.

Das war eine grosse Freude und Anerkennung für uns und wir haben gerne unsere Türen geöffnet. Aber: Auf jeden Besuch haben wir uns vorbereitet, anschliessend uns Zeit für den Austausch genommen, eventuell auch für den Besuch das Therapiesetting der Kinder angepasst und nicht zuletzt diese immer wieder mit fremden Menschen konfrontiert. Das war oftmals kein Problem und konnte als Übungssituation gesehen werden. Auf der anderen Seite haben wir auch immer wieder vor allem am Anfang des Schuljahres erlebt, dass Kinder irritiert waren.

So fassten wir den Beschluss, statt einzelner Besuche einen ganzen Weiterbildungstag anzubieten. An diesem können interessierte Personen unser Konzept kennenlernen und die Räumlichkeiten ansehen. Der Tag ist voller Inputs und trägt den Titel «P-ASS-T»: Autismus-Spektrum-Störung zwischen Praxis und Theorie! In der Vorbereitung des Tages haben wir festgestellt, dass genau in der Verbindung zwischen fachspezifischer Theorie und Praxis unsere Stärke liegt. Über 60 Teilnehmende haben uns eine ausgezeichnete Weiterbildung bescheinigt: «ein starkes, kompetentes Team»; «super organisiert und toll strukturiert»; «abwechslungsreiche, spannende und kurzweilige Präsentationen»; «Es herrscht offensichtlich eine gute Atmosphäre, die sich sicher auf die Kinder und Familien überträgt.»

Tolle Rückmeldungen

Nachdem wir zehn Jahre Erfahrungen mit dem transdisziplinären Arbeiten sammeln durften und von über 90 begleiteten Kindern und deren Familien sehr viel lernen durften, war es an der Zeit, dieses Wissen gezielt weiterzugeben.

Zufriedene Absolventinnen des ersten Lehrgangs.

Mit einer guten Mischung aus Vorfreude, Respekt und Aufregung waren im April 2019 Priska Gabrielli (Teamleiterin) und ich erstmals gemeinsam als Kursleiterinnen im Einsatz. In Kooperation mit pluspunkt aus Rapperswil-Jona haben wir einen ersten «Lehrgang zur Entwicklungsförderung bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Störung» durchgeführt. Unterstützt wurden wir von vielen namhaften Referentinnen und Referenten und insbesondere auch von unserem gesamten Team. 25 Teilnehmerinnen aus verschiedenen pädagogisch-therapeutischen Fachbereichen haben uns ihr Vertrauen geschenkt. Die Rückmeldungen am Ende des Lehrgangs waren der grösste Lohn für uns alle.

> *«Eine der besten Weiterbildungen, die ich je besucht habe!»* **Absolventin des Lehrgangs**

Ausweitung des Intensivsettings

Neben diesen Lehrgängen stand für uns die Aufforderung des Bundesamts für Sozialversicherungen an, das Intensivsetting von einem auf zwei Jahre auszuweiten. Das bedeutete, da die Kinder alle bereits vor der Einschulung in den Kindergarten standen, ein Programm auch nach dem Übertritt in den Kindergarten mit einem autismusspezifischen Angebot parat zu haben. Dieses wurde kurzfristig konzipiert und umgehend umgesetzt. Im Alltag hiess dies, für insgesamt 17 Kinder ein individuelles Fördersetting zu erstellen. Es war eine sehr lehrreiche Zeit.

Betrieb in Zeiten von Corona

Die zweite Hälfte des Schuljahres stand folgerichtig unter dem Motto: Analysieren, Konsolidieren, «weniger ist mehr» ... und dann kam Corona. Für uns bedeutete diese latente Bedrohung genau das Gegenteil dessen,

«Ich schaffe das!»: richtig Händewaschen, den Schritt in den Kindergarten, Entspannung finden, Freude teilen, Neues begreifen.

was wir uns vorgenommen hatten. Es mussten kurzfristig noch nie dagewesene Überlegungen angestellt werden. Wie können wir das Infektionsrisiko überblicken, wenn wir weiterhin mit den Kindern arbeiten? Es war direkt zu Beginn des Lockdowns klar, dass das Autismuszentrum weiterhin ein Angebot vor Ort gestalten soll für die teils schwerstbetroffenen Kinder. Statt die Kinder in den letzten Wochen vor dem Übertritt in den Kindergarten mit immer mehr Gruppensettings vertraut zu machen, sind wir auf ein Einzelsetting in allen Fachbereichen im Schichtbetrieb übergegangen. Die vorgegebenen Schutzmassnahmen hatten wir stets im Blick. Mit vollkommen unkomplizierter Unterstützung des Kantons Basel-Landschaft und der Stiftung GSR haben wir zusätzliche Transporte organisieren dürfen, damit Kinder nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu uns gebracht werden müssen. Unser Spendenaufruf während dieser Zeit ist von vielen Menschen der Region positiv beantwortet worden, wofür wir sehr dankbar sind.

Um die Zeit zu Hause besser gestalten zu können, haben wir wöchentliche Newsletter an die Familien geschickt und zum Welt-Autismustag am 2. April haben wir selbstgemachte Seifen mit entsprechender Anleitung zur Benutzung verteilt.

Während dieser Zeit konnten wir im Team, in dem jede Person das eigene Pandemie-bedingte Päckchen zu tragen hat, einmal mehr erleben, was es bedeutet, ein tragfähiges, wohlwollendes Team zu sein. Da bleibt ein Gefühl von grosser Dankbarkeit und Freude über das mit vielfältiger Unterstützung zahlreicher Menschen Erreichte des vergangenen Schuljahres.

Dr. med. Bettina Tillmann, Leiterin Autismuszentrum

Schülerinnen- und Schülerstatistik

	per 31.12.2019	per 31.12.2018
Sprachheilschule		
Kindergarten	15	14
Primarschule	96	104
Total	**111**	**118**
Audiopädagogischer Dienst		
Heilpädagogische Früherziehung (0–4 Jahre)	16	25
Beratung und Unterstützung (5–16 Jahre)	262	241
EBE (erste berufliche Eingliederung)	24	26
Total	**302**	**292**
Bimodale Schulung (Laut- und Gebärdensprache)		
Reinach (Sekundar)	1	1
Basel (Kindergarten, Primar)	7	6
Aesch (Primar)	1	1
Total	**9**	**8**
Autismuszentrum		
Frühbereich (2–5 Jahre) Intensivjahr 1	9	8
Frühbereich (2–5 Jahre) Intensivjahr 2	8	-
Follow-up	0	8
Beratung und Unterstützung (5–15 Jahre)	23	14
Total	**40**	**30**
Herkunftsstatistik (Sprachheilschule und bimodale Schulung)		
Kanton Basel-Landschaft	84	84
Kanton Basel-Stadt	26	28
Kanton Solothurn	3	4
Kanton Aargau	6	9
Total	**119**	**125**

Personelles

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den grossen Einsatz im vergangenen Schuljahr bei der Förderung und Unterstützung der uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie bei der Weiterentwicklung unserer Institution. Ein spezieller Dank geht an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Jahr 2020 ein Dienstjubiläum feiern beziehungsweise den Ruhestand angetreten haben.

Wir gratulieren	**Dienstjahre**
Beatrix Wojciechowski	40
Noëlle-Anne Day	35
Diana Schneider	20
Bettina Goth	15
Nathalie Heidolf	15
Nicole Hub	15
Renate Uetz	15
Nora Bär	10
Cordula Bernauer	10
Christine Berner	10
Regina Dietkron	10
Claudia Heer	10
Susanne Matthaei	10

Pensionierungen		**Dienstjahre**
Kathrin Zwicky	per 31. Juli	28
Sigi Felder	per 31. August	44
Inge Rüppel	per 31. August	19

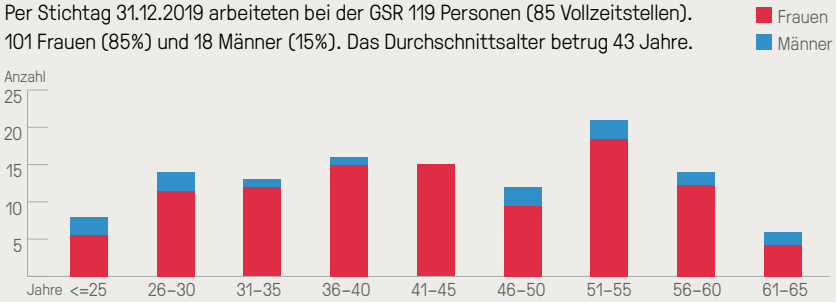
Anzahl Mitarbeitende und Vollzeitstellen in den Abteilungen (per 31.12.2019)

Abteilungen	**APD**	**SHS**	**AZ**	**Verwaltung Techn. Dienst**	**Total**
Mitarbeitende	28	67	13	11	**119**
Anzahl Vollzeitstellen	19.1	48.5	9.4	8.0	**85.0**

APD Audiopädagogischer Dienst; **SHS** Sprachheilschule; **AZ** Autismuszentrum

Altersstruktur Mitarbeitende

Per Stichtag 31.12.2019 arbeiteten bei der GSR 119 Personen (85 Vollzeitstellen). 101 Frauen (85%) und 18 Männer (15%). Das Durchschnittsalter betrug 43 Jahre.



Organisation

Stiftungsrat

Von links nach rechts:
Beat Röthlisberger, Robert von Rosen, Regula Meschberger, Prof. Dr. med. Peter Weber, Dr. med. Yael Gilgen-Anner, Sven Cattelan und Daniel Fürst.
Auf dem Bild fehlt Remigius Bitterli.

Sven Cattelan (Stiftungsrat seit 2005; Präsident seit 2012)	Präsident Stiftung GSR, Präsident Personalausschuss, Präsident Bauausschuss, Kommunikation, Autismusausschuss
Prof. Dr. med. Peter Weber (Stiftungsrat seit 2005; Vizepräsident seit 2019)	Vizepräsident Stiftung GSR Präsident Stiftung Autismuszentrum/ Autismusausschuss, Präsident APD-Rat
Regula Meschberger (Stiftungsrätin seit 2009)	Präsidentin Schulrat der Sprachheilschule Autismusausschuss
Remigius Bitterli (Stiftungsrat seit 2014)	Bauausschuss, Schulrat
Dr. med. Yael Gilgen-Anner (Stiftungsrätin seit 2017)	APD-Rat, Personalausschuss
Daniel Fürst (Stiftungsrat seit 2019)	Schulrat, Personalausschuss
Beat Röthlisberger (Stiftungsrat seit 2019)	Präsident Finanzausschuss, Bauausschuss
Robert von Rosen (Stiftungsrat seit 2020)	Finanzausschuss, Personalausschuss

Geschäftsleitung

André Perret
Geschäftsführer
(seit 2014)
andre.perret@gsr.ch

Mirjam Stritt
Leiterin
Audiopädagogischer Dienst
(seit 2002)
mirjam.stritt@gsr.ch

Claudia Sturzenegger
Leiterin Sprachheilschule
(seit 2008)
claudia.sturzenegger@gsr.ch

Dr. med. Bettina Tillmann
Leiterin Autismuszentrum
(seit 2008)
bettina.tillmann@gsr.ch

30 Jahre für die GSR – danke Baschi!

Ende 2019 ist Dr. iur. Sebastian Burckhardt nach 30 Jahren Mitwirkung, seit 2005 als Vizepräsident, aus dem Stiftungsrat der GSR ausgeschieden. Der Zeitpunkt, aus der obersten Leitung auszutreten, war – wie sein ganzes Wirken – umsichtig gewählt. Mit dem Abschluss des Pilotprojektes «One Roof», der örtlichen Zusammenfassung aller Abteilungen der GSR in Aesch, war ein Meilenstein gesetzt und er wusste die Stiftung für die erkennbare Zukunft in ruhigeren Gewässern. In seiner Mitverantwortung wurden gleichzeitig die finanziellen Belange der GSR transparent und aussagekräftig aufgearbeitet und die personelle Zusammensetzung des Stiftungsrates für eine kontinuierliche Weiterentwicklung, auch so hoffen wir in seinem Sinne, vorbereitet.

Es würde Baschi Burckhardt jedoch nicht gerecht, wenn wir seine Führungsqualitäten nur für die letzten Jahre würdigten.

Besonders zu erwähnen sind seine massgeblichen Initiativen zur Ausrichtung und Weiterentwicklung der GSR wie den Ausbau des Audiopädagogischen Dienstes oder die Einführung der bimodalen Schulung (Laut- und Gebärdensprache). Die Eröffnung der Sprachheilschule in Möhlin, die später an den Kanton Aargau übergeben wurde, oder die Erweiterung der Sprachheilschule Baselland in Bottmingen dürfen in der unvollständigen Auflistung ebenso nicht fehlen wie die strategischen Entscheide zu den stiftungseigenen Arealen in Riehen und Arlesheim.

Sein ruhiges Zuhören durfte nicht über die hohe Wachsamkeit gegenüber den geführten Diskussionen hinwegtäuschen. Seine Voten waren stets effizient und wohltuend prägnant und brachten den Sachverhalt mit präzisen Worten auf den Punkt.

Die GSR ist Dr. iur. Sebastian Burckhardt zu tiefem Dank für seinen grossen und unermüdlichen Einsatz, seine Unterstützung, seinen unabhängigen und vorausschauenden Rat und seine Treue verpflichtet.

Für den Stiftungsrat:
Sven Cattelan, Präsident

Jahresrechnung 2019 der Stiftung GSR

Bilanz

	per 31.12.2019 alle Werte in CHF 1 000	per 31.12.2018 alle Werte in CHF 1 000
Aktiven		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	1 985	1 645
Debitoren	4 372	4 144
Aktive Rechnungsabgrenzung	208	77
Anlagevermögen		
Betriebseinrichtungen	81	110
Immaterielle Werte	63	90
Total Aktiven	**6 709**	**6 066**
Passiven		
Fremdkapital		
Kreditoren	156	278
Passive Rechnungsabgrenzung	608	424
Fonds zur Erhaltung der Schule	764	759
Eigenkapital		
Gebundenes Kapital (Kantone)	1 581	1 003
Freies Kapital	3 600	3 602
Total Passiven	**6 709**	**6 066**

Erfolgsrechnung

	2019 alle Werte in CHF 1 000	2018 alle Werte in CHF 1 000
Ertrag		
Beiträge Kantone und Gemeinden	12 821	11 927
Beiträge Invalidenversicherung	892	853
Beiträge Eltern	166	138
Beiträge Krankenkassen	125	132
Übrige Erträge	224	239
Spendenerträge	20	17
Kostenübernahme Autismuszentrum		
durch Stiftung Autismuszentrum	187	170
durch GSR Wieland Stiftung	537	638
Total Ertrag	**14 972**	**14 114**
Aufwand		
Personalaufwand	-10 851	-10 391
Anlagenutzung (inkl. Unterhalt und Energien)	-1 489	-1 477
Transporte	-1 332	-1 358
Übriger Sachaufwand	-724	-727
Total Aufwand	**- 14 396**	**-13 953**
Betriebsergebnis	**576**	**161**

Die Buchführung, Bilanzierung und Bewertung entsprechen den Grundsätzen des Obligationenrechts zur kaufmännischen Buchführung sowie den Vorgaben von Curaviva. Die Forderungen und Verbindlichkeiten sind zu Nominalwerten bilanziert. Das Anlagevermögen wurde zum Anschaffungswert abzüglich Wertberichtigungen bilanziert.
Gemäss Vorgaben des Aufsichtskantons ist das Rechnungsjahr identisch mit dem Kalenderjahr und wird entsprechend von den externen Revisoren geprüft. Für die GSR ist aus pädagogischer, aber auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht das Schuljahr (1. August–31. Juli) relevant. Die Kantone erteilen die Verfügungen pro Schuljahr. Darauf basierend leitet die GSR den Bedarf der zur Auftragserfüllung notwendigen Fachkräfte ab und passt den Personalbestand entsprechend an.

Kurzkommentar zum Finanzbericht

Das Betriebsergebnis im Jahr 2019 hat sich gegenüber dem Vorjahr signifikant auf 576 000 Franken verbessert, da das Aufwandwachstum geringer war als die Ertragszunahmen.
Die Zunahme der Einnahmen war einerseits auf die Anhebung der zuvor nicht kostendeckenden Pauschalen für die ausserschulische Betreuung der Sprachheilschule zurückzuführen. Da gleichzeitig die Auslastung gestiegen ist und die Kosten reduziert werden konnten, resultierte ein unerwarteter Einnahmenüberschuss. Andererseits wurde beim Audiopädagogischen Dienst (APD) die Abrechnungslogik für den Regelschulbereich auf Wunsch des Aufsichtskantons fundamental umgestellt. Die entsprechenden neuen Tarife wurden mit den verfügbaren Daten berechnet. Gleichzeitig hat der APD mehr Verfügungen erhalten, was zu einer besseren Verteilung der Fixkosten beigetragen hat und insgesamt zu einer starken Ergebnisverbesserung führte.
Auf der Aufwandseite sind die Personalkosten gegenüber dem Vorjahr gestiegen aufgrund von einer leichten Zunahme der Vollzeitstellen, einer höheren Anzahl von Fachpersonen mit der gesuchten Zielqualifikation sowie einer Reduktion des Einsatzes von Praktikantinnen. Die unterjährige Umstellung der Anstellungsbedingungen von Basel-Stadt auf den Aufsichtskanton Basel-Landschaft hatte keinen signifikanten Einfluss auf die Personalkosten.
Das erfreuliche Betriebsergebnis hat fast im gleichen Umfang zu einer Erhöhung des gebundenen Kapitals (kantonale Rücklagen) und einer weiteren Stärkung der Bilanz geführt.

Erfolgsrechnung Autismuszentrum

	2019 alle Werte in CHF 1 000	2018 alle Werte in CHF 1 000
Ertrag		
Beiträge Kantone und Gemeinden	387	177
Beiträge Invalidenversicherung	435	371
Beiträge Eltern	58	47
Dienstleistungen an Dritte	60	58
Übrige Erträge	2	20
Total Ertrag	**942**	**673**
Aufwand		
Personalaufwand	-1 113	-945
Anlagenutzung (inkl. Unterhalt)	-122	-118
Übriger Sachaufwand	-11	-24
Interne Umlagen (Infrastruktur)	-38	-37
Indirekte Kosten (Verwaltung)	-118	-116
Total Aufwand	**-1 402**	**-1 240**
Betriebsergebnis 1 (vor Spenden)	**-460**	**-567**
Spenden Dritte (Stiftungen etc.)	72	84
Spenden Public Fundraising	115	85
Aufbau Public Fundraising	-259	-240
Betriebsergebnis 2 = Restdefizit	**-532**	**-638**

Berichterstattung Autismuszentrum

Das Autismuszentrum der GSR wird im Auftrag der Stiftung Autismuszentrum von der Stiftung GSR operativ geführt. Ertrag und Aufwand werden in separaten Kostenstellen erfasst.
Zur Finanzierung des strukturellen Defizits wurde im Jahr 2018 ein Experte mandatiert, um ein Public Fundraising aufzubauen, das Stiftungsfundraising zu professionalisieren sowie weitere Einnahmequellen zu generieren.
Das Restdefizit des Autismuszentrums wird seit Beginn durch die GSR Wieland Stiftung gedeckt.

Bericht der Kontrollstelle

EY
Building a better working world

Ernst & Young AG
Aeschengraben 9
Postfach
CH-4002 Basel

Telefon +41 58 286 86 86
Fax +41 58 286 86 00
www.ey.com/ch

An den Stiftungsrat der
Stiftung GSR, Aesch (BL)

Basel, 7. April 2020

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der Stiftung GSR, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang, für das am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Stiftungsrates
Der Stiftungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und der Stiftungsurkunde verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Stiftungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle
Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

EY
Building a better working world

2

Prüfungsurteil
Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz, der Stiftungsurkunde und dem Organisationsreglement.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften
Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 83b Abs. 3 ZGB in Verbindung mit Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 83b Abs. 3 ZGB in Verbindung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Stiftungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ernst & Young AG

EY Jürg Zürcher (Qualified Signature)
Zugelassener Revisionsexperte (Leitender Revisor)

EY Jasmin Schnurr (Qualified Signature)
Zugelassene Revisionsexpertin

Beilage
- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

Dank an die Spenderinnen und Spender

Ein grosses Dankeschön allen Institutionen, Firmen und Privatpersonen, die die GSR und/oder das Autismuszentrum im vergangenen Jahr mit einer Spende oder Zuwendung berücksichtigt haben.

Wir bedanken uns jeweils mit einem persönlichen Schreiben bei Privatpersonen, Institutionen und Firmen für die grosszügigen Spenden. Aus Datenschutzgründen werden die Namen in unserem Jahresbericht nicht mehr erwähnt.

Allgemeine Spenden an die GSR werden zur Weiterentwicklung des Audiopädagogischen Dienstes und der Sprachheilschule eingesetzt.

Spenden an das Autismuszentrum werden für spezielle Projekte und zur Deckung des strukturellen Defizits verwendet.

Zielsetzung des Autismuszentrums

Das Autismuszentrum verfolgt das Ziel, mit einem transdisziplinären und kindzentrierten Ansatz die Kommunikationsfähigkeit von Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung aufzubauen. Durch die Intensivtherapie erhalten die Kinder eine deutlich bessere Chance für ihre künftige Entwicklung und ihren Ausbildungsweg, aber auch um im privaten Umfeld besser zu bestehen. Ausserdem werden die Kernfamilien mit gezielten Massnahmen unterstützt und gestärkt.

Rund zwei Drittel der Kosten des Autismuszentrums sind durch die Kantone und das Bundesamt für Sozialversicherungen gedeckt.

Massnahmen zur Sicherung der Finanzierung

Um die Finanzierung des Autismuszentrums der GSR nachhaltig sichern zu können, hat die Stiftung Autismuszentrum verschiedene Massnahmen eingeleitet.

Seit 2018 werden in der Region Nordwestschweiz öffentliche Spendenaktionen durchgeführt. Im Jahr 2019 haben 1671 Spenderinnen und Spender insgesamt 2299 Spendeneinzahlungen getätigt mit einer Gesamtsumme von 110 245 Franken.

Weitere Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten des Autismuszentrums finden Sie auf der Internetseite der GSR (www.gsr.ch) in der Rubrik «Spenden AZ».

Die Intensivtherapie fördert und stärkt Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung in ihrer Entwicklung.

GSR. Autismuszentrum

Das GSR-Autismuszentrum ist weiterhin auf Spenden angewiesen.

Die Grafik zeigt die Angebote des Autismuszentrums mit gesicherter Finanzierung sowie diejenigen, die teilweise durch weitere Finanzierungen ermöglicht werden können.

Wirkungsziel

Aufbau Kommunikationsfähigkeit von Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) und Stärkung der Kernfamilie

Kinder mit ASS

Mit IV-Verfügung für Intensivsetting im Autismuszentrum

- Aufbau Kommunikation/ Sprache
- Schulung von Wahrnehmung
- Unterstützung Interaktionen
- Förderung der Gruppenfähigkeit

- Vorbereitung Partizipation/ Integration in Kindergarten
- Erlernen von Kompensationsstrategien
- Verbesserung Selbstregulation

Transdisziplinäre autismusspezifische kindzentrierte Förderung

Einzelförderung

Gruppenangebote inkl. Mittagstisch

Heilpädagogische Früherziehung

Ergotherapie

Logopädie

Tiergestützte Therapie

Stärkung der Kernfamilie

Familienbegleitung

Elternschulung mit spezifischen Inputs, z.B. Marte Meo, TEACCH, COPM, u.a.

Psychoedukation
- Familie
- Betroffene

Netzwerkanlässe für
- betroffene Familien
- Eltern
- Geschwistergruppen

Spendenkonto
Stiftung Autismuszentrum, 4147 Aesch
Bankverbindung: BLKB, 4410 Liestal
IBAN CH77 0076 9401 6450 3200 1

Infrastruktur
Fachspezifisch orientierte Infrastruktur mit hochqualifizierter fachlicher Leitung

Dies wird ermöglicht durch die GSR. GSR Wieland Stiftung

Gesicherte Finanzierung

- Kantone und Elternbeiträge (einkommensabhängig)
- Bundesamt für Sozialversicherung mit IV-Verfügung

Weitere Finanzierungen

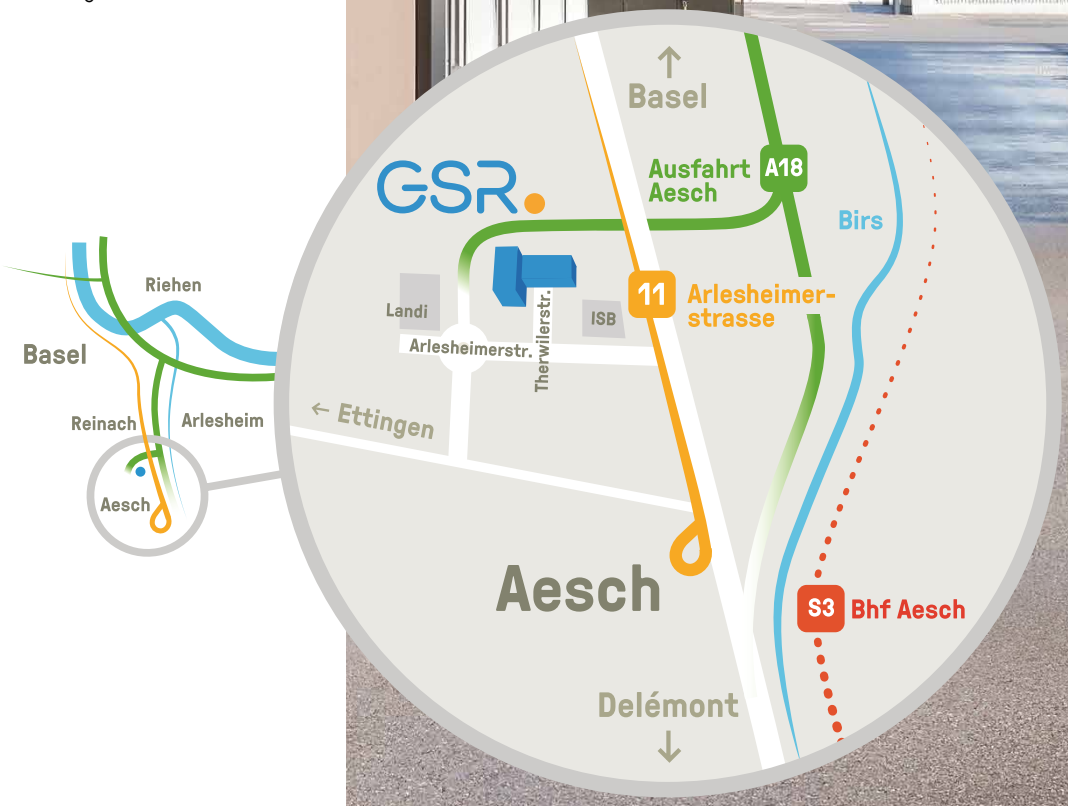
- Spenden / Stiftungen / Gewinn aus Wissenstransfer

GSR.

Zentrum für Gehör, Sprache und Kommunikation

GSR Geschäftsstelle
Therwilerstrasse 7, 4147 Aesch
T 061 225 00 00
info@gsr.ch, www.gsr.ch

GSR Audiopädagogischer Dienst (APD)
Therwilerstrasse 7, 4147 Aesch
T 061 225 00 60
F 061 225 00 01
apd@gsr.ch

GSR Sprachheilschule (SHS)
Therwilerstrasse 5, 4147 Aesch
T 061 645 88 88
F 061 645 88 99
shs@gsr.ch

GSR Autismuszentrum (AZ)
Therwilerstrasse 7, 4147 Aesch
T 061 645 88 08
autismuszentrum@gsr.ch